

Selbstbewusste Geigentöne

Talent Mit grossem Ton präsentierte die 13-jährige Johanna Luise Zünd am gestrigen Podium-Konzert ein Programm grosser Gefühle. Mit Romantik-Hits wie der «Meditation» aus der Oper Thaïs spielte sie sich nicht nur in die Herzen der zahlreich erschienenen Mütter.

Hartwig Wolf
redaktion@vaterland.li

Maestro Graziano Mandozzi zeigte sich gestern Vormittag überrascht vom starken Publikumsandrang im TAK zum letzten Podium-Konzert der Saison. Am Muttertag hätte er nicht damit gerechnet, staunte der Initiator und künstlerische Leiter der Konzertreihe. Aber TAK-Intendant Thomas Spieckermann zog als Hausherr einfach den Vorhang im Rücken des Publikums beiseite, damit auch noch die letzten versteckten Stuhlreihen genutzt werden konnten. Maestro Mandozzi führte ins Programm ein und erläuterte insbesondere das Wesen von Arrangements. Etliche Stücke des Programms waren von Geigenstars vergangener Tage für ihre Auftritte mit Orchester komponiert worden. Erst später wurde die Orchesterbegleitung fürs Klavier bearbeitet und so für den intimeren Rahmen von Hauskonzerten oder kleineren Sälen zugänglich.

13-jährige Virtuositin aus Gamprin

Sobetrat dann auch Johanna Luise Zünd mit einem Pianisten das Podium des TAK. Mit einer markanten Fanfare des Klaviers eröffnete Philipp Heiss die «Polo-naise de Concert» von Henryk Wieniawski und rief damit zur Aufmerksamkeit für die junge Geigerin aus Gamprin auf. Gleich von Anfang an zeigte sie hier ihre hervorstechendste Eigenschaft: einen grossen voluminösen Ton, mit dem sie den Saal des TAK locker bis in die hintersten Winkel füllte. Ihre natürliche Unbefangenheit verhalf der erst 13-jährigen zu einem überzeugenden, selbstbewussten Auftritt. So konnte sie mit der grossen Geste, die diesen anspruchsvollen Virtuosenstücken entspricht, gene-



Die 13-jährige Violinistin Johanna Luise Zünd verblüffte mit lupenreinen Flageolett-Tönen.

Bild: Elma Korac

rös übermanche Detailshinwegspielen und das Publikum in ihren Bann ziehen.

Philipp Heiss unterstützte sie dabei überaus feinfühlig. Der Augsburger bestritt den Auftritt in Schaan mit bandagierter rechter Hand, beruhigte aber: «Ich habe mich nur beim Obstschneiden geschnitten und wollte das Klavier nicht blutig machen». Heiss begleitet Zünd, seit diese vor ein- einhalb Jahren ans Voralberger Landeskonservatorium nach Feldkirch wechselte. Dort arbeitet er als Korrepetitor mit den Schü-

lern der Geigenklasse Rudolf Rampf, zu denen seit 2015 auch Johanna Luise Zünd zählt – bestens vorbereitet an der Liechtensteinischen Musikschule durch Imelda Biedermann.

Ton mit viel Volumen

Das Podium-Konzert im TAK haben die beiden besonders intensiv vorbereitet. Elegant drosselte der Pianist das Tempo, damit auch die vertrackten Passagen noch wirken konnten. Wenn das Thema wiederkehrte und die

Geigerin das Tempo anzog, verblüffte sie mit ihrer Brillanz und lupenreinen Flageolett-Tönen. Auch wenn ihr Ton – gerade am Anfang – in der Tiefe etwas rau und kratzig wirkte, war er ihr eindrücklichstes Kapital. Besonders im «Cantabile op. 17» von Niccolò Paganini und in der «Elegie» aus Josef Gabriel Rheinbergers Opus 150 brachte sie diesen besonders tragfähigen Ton zum Glänzen. Vor allem in der höheren Lage entfaltete sich der Schmelz in ihrem Spiel. Dazwischen erklang – gradlinig und

entschlossen – ein «Allegro» aus einer Händel-Sonate.

Rheinbergers Stück entstammt einer Sammlung, die er 1887 für Violine und Orgel geschrieben hatte. Ein Jahr später schuf er die Fassung mit Klavierbegleitung. Nach dieser verinnerlichten Weise benötigte die 13-jährige Geigerin «eine Verschnaufpause», wie Mandozzi erklärte. Danach zog Zünd mit «Adiós Nonino» akkurat die Linien des Tangomeisters Astor Piazzolla nach, hob mit Nachdruck die Phrasen hervor und spielte mit

Licht und Schatten. Bei dunklen Ahnungen und Versprechen liess sie die Geige hinterm Steg knarzen, blieb aber stets straff im Tempo. In der «Méditation» entfalten sich geheimnisvoll die Träume der Hetäre Thaïs aus der gleichnamigen Oper von Jules Massenet. Mit wenig Agogik schuf Zünd weit ausgreifende Bögen und zarte Momente. Nach Vittorio Montis legendärem «Czardas» bedankte sich die junge Künstlerin mit einer ausdrucksstarken polnischen Caprice von Grazyna Bacewicz.